

## **Staatlich geprüfter Landwirt Karl-Ernst Hecht**

\* 06.09.1932 in Herbsleben, †15.04.2019 in Herbsleben

### **Praktischer Landwirt, LPG-Vorsitzender, Vorstandsvorsitzender**

#### **Herr Hecht, könnten Sie uns bitte eine kurze Information über Ihre Tätigkeit im „Grünen Ungeheuer“ geben?**

Nachdem ich in der LPG Typ I Herbsleben die genossenschaftliche Viehhaltung aufgebaut hatte, bin ich Ende 1972 in der Vorbereitungsphase zur Bildung der LPG (P) Bad Tennstedt dorthin gewechselt und zeichnete für die Ökonomie verantwortlich. Nach wenigen Jahren nahm ich die Stelle eines Hauptökonomens wahr und beschäftigte mich vorwiegend mit der betriebswirtschaftlichen Durchführung des im Volksmund als „Grünes Ungeheuer“ bezeichneten Betriebes. Ich war nicht, wie sonst üblich, dem Hauptbuchhalter unterstellt, sondern arbeitete gleichberechtigt neben ihm. Ein Beispiel: Kostenstellen- und Kostenträgerplan gab nicht der Hauptbuchhalter, sondern der Betriebswirtschaftler vor. Diese Pläne besprachen wir dann in der Leitungssitzung und erklärten sie gemeinsam mit dem Hauptbuchhalter für verbindlich. Aus dieser Konstellation ergab sich die Zusammenarbeit mit dem Institut für Sozialistische Betriebswirtschaft in Böhlitz-Ehrenberg. Das gesamte, über viele Jahre gesammelte Material liegt noch in meinen persönlichen Unterlagen vor, ein für den Fachmann sehr interessanter Fundus.

#### **Bevor wir weiter ins Detail gehen, sollten Sie noch etwas zu dem Aufbau dieser Riesen-LPG (P) sagen.**

Die LPG „Salvador Allende“ Bad Tennstedt, mit rund 9.000 ha eine der größten der DDR, war anfangs in produktorientierte Abteilungen gegliedert. D. h., eine Abteilung „Mähdruschfrüchte“ bewirtschaftete sämtliches Getreide, die Vermehrungskulturen usw., also alles, was mit dem Mähdrösch geerntet werden konnte. Das Stroh jedoch gehörte in den Arbeitsbereich der Abteilung „Futterbau“, weil es dort die technischen Voraussetzungen dafür gab.

Wenn man es genau nimmt, arbeiteten wir nach einer Kombination von Fruchtarten und technologisch orientierter Struktur.

Dabei spielte nicht nur die Technikauslastung, sondern auch die Auslastung der Arbeitskräfte eine vorrangige Rolle. Das lässt sich gut an der Abteilung „Speisekartoffeln“ zeigen. Sie bewirtschaftete zwar die 1.360 ha Speisekartoffeln, zusätzlich oblag ihr die gesamte Humuswirtschaft, also die Ausbringung von Stallmist und Gülle. Damit hatte diese Abteilung ganzjährig Arbeit.

Als vierte Abteilung gab es die „Gemüseproduktion“. Den Hopfen allerdings hatten wir den Mähdruschfrüchten zugeordnet.

Bekannt geworden ist unsere LPG (P) vor allem als Vermehrungsbetrieb für Weizen, Sommergerste und Futterpflanzen wie Rotklee, Wiesenrispe, aber auch Rübensamen. Die Vermehrung war auch der Grund dafür, dass wir nicht einen Hektar Wintergerste anbauten, damit Bestandsreinheit sicherten und Artenvermischungen verhinderten.

Den zweiten Schwerpunkt Speisekartoffel-Anbau sprach ich schon kurz an. Hierzu verfügten wir über ein 10 kt-Langzeit-Kartoffellagerhaus mit einer Umschlagkapazität von jährlich 20 - 22 kt. Davon ging jeweils die Hälfte abgepackt oder als

geschälte Kartoffel auf den Markt. Mit der Kartoffelvermehrung beschäftigten wir uns nicht, wir erhielten alles Pflanzgut von umliegenden Betrieben.

Die Futterproduktion diente der Versorgung der umfangreichen Viehbestände in den LPG Tierproduktion Bad Tennstedt und Herbsleben.

Zum Gemüseanbau möchte ich noch einige Worte sagen. Eine wesentliche Kultur, die Zwiebel, bauten wir auf 130 ha an. Die Buschtomate etablierte sich im Lauf der Jahre. Sie stand bei uns auf 20 ha und ging nach Bad Langensalza in die Ketchup-Produktion. Zur Ernte erhielten wir regelmäßige Hilfe durch junge Leute aus Polen. Es handelte sich oft um Fachschüler, die gern zu uns kamen. Natürlich blieb uns der Anbau des Standardgemüses der DDR, des Kohls, nicht erspart.

Nicht vergessen werden darf der Spargel, er stand zu LPG-Zeiten auf 37,5 ha. Davon war ein großer Anteil Grünspargel, der sich allerdings nicht durchsetzte. Die Bevölkerung bevorzugte immer den Bleichspargel. Hinzu kam die schlechtere Wirtschaftlichkeit des Grünspargels, denn der geringere Arbeitszeitaufwand reichte nicht aus, um die schwächere Ertragsleistung und niedrigeren Preise auszugleichen. Die Folge war die Umorientierung auf Bleichspargel.

Eine entscheidende Rolle spielte in dieser Abteilung Gemüseproduktion die geforderte territoriale Versorgung der Bevölkerung mit Frischgemüse. Es gab deshalb eine Spezialbrigade, die die gesamte Gemüsepalette im Anbau hatte, um über die OGS Bad Langensalza die Geschäfte im Umland zu versorgen. Die gleiche Aufgabe fiel den angeschlossenen Gärtnereien zu. Sie waren auf die Erzeugung von Bevölkerungsbedarf ausgerichtet, d. h. sie produzierten Beet- und Gruppenpflanzen zur Grabbepflanzung, Tomatenpflanzen für die Kleingärtner und, nicht zu vergessen, Tabakpflanzen.

Um den Unterglasanbau von Tomaten und Gurken zu forcieren, begannen wir im großen Umfang den Bau von Gewächshäusern. Das zog sich bis zur Wende hin, dann wurde alles wieder abgerissen.

Was die LPG (P) Bad Tennstedt in dieser Zeit kennzeichnete, war die Beschäftigung von ca. 1.100 Menschen. Verständlich wird das, wenn man die eben genannten arbeitsintensiven Spezialkulturen berücksichtigt und an die vielen Frauen im 10 kt-Kartoffellagerhaus denkt.

Hinzu kam eine ausgedehnte Nebenproduktion durch Mitarbeiter, die altersbedingt oder durch gesundheitliche Probleme nicht mehr in der Lage waren, mit aufs Feld zu gehen. Sie führten Montagearbeiten für die Fahrzeugelektrik Ruhla durch.

### **Was wurde denn da montiert?**

Lampen! Wir als LPG unterhielten im Territorium mehrere Produktionsstätten zur Montage aller möglichen Lampenarten. Die Mitarbeiter waren ganzjährig damit beschäftigt, und es gab für uns ein sich alljährlich wiederholendes Problem. Wenn wir in landwirtschaftlichen Arbeitsspitzen aus dieser Lampenproduktion mal Leute abziehen wollten, standen dem die Lieferverträge mit Polen und Italien entgegen, so dass uns Ruhla die Hölle heiß machte.

### **Was ist denn nun von den 1.100 Leuten heute noch übriggeblieben?**

Das kann ich leider nicht sagen, denn mit der Wende wurde klar, dass ein solches Unternehmen unter den Bedingungen der freien Marktwirtschaft keine Überlebenschance hatte.

Also eine Umwandlung kam nicht in Frage. Es wurde deshalb beschlossen, die Auflösung über eine Vermögensverwertungsgesellschaft durchzuführen. Dazu fanden Vollversammlungen statt, in denen wir ein Statut verabschiedeten, das die Verwertung des genossenschaftlichen Vermögens bis 1999 vorsah. In dem Statut gab es zwei markante Punkte. Einmal sollte die bestmögliche Verwertung des Vermögens zur Auszahlung an die alten Mitglieder angestrebt werden. Zum anderen wollte man neu gegründeten Betrieben Unterstützung geben, um ihnen einen besseren Start unter den veränderten Bedingungen zu ermöglichen.

Heute, im Jahr 1999, ist festzustellen: Die Unterstützung bestand im Wesentlichen darin, dass die übernommenen Sachwerte im Ratenkauf zinslos, aber vertraglich festgelegt, bis Ende dieses Jahres zu bezahlen sind oder waren.

Unger, H. 1999: Interview mit Karl-Ernst Hecht in Breitschuh, G. et al. 1999: Thüringer Landwirtschaft zwischen 2. Weltkrieg und Wiedervereinigung, Verband für Agrarforschung und Bildung Thüringen e.V. Jena-Zwätzen, S. 145 - 147